



Odenwaldburgen

Oxberg / Schloß-Mauses
 Breuberg / Lichtenberg / Rodenstein
 Schneller's / Reichenberg

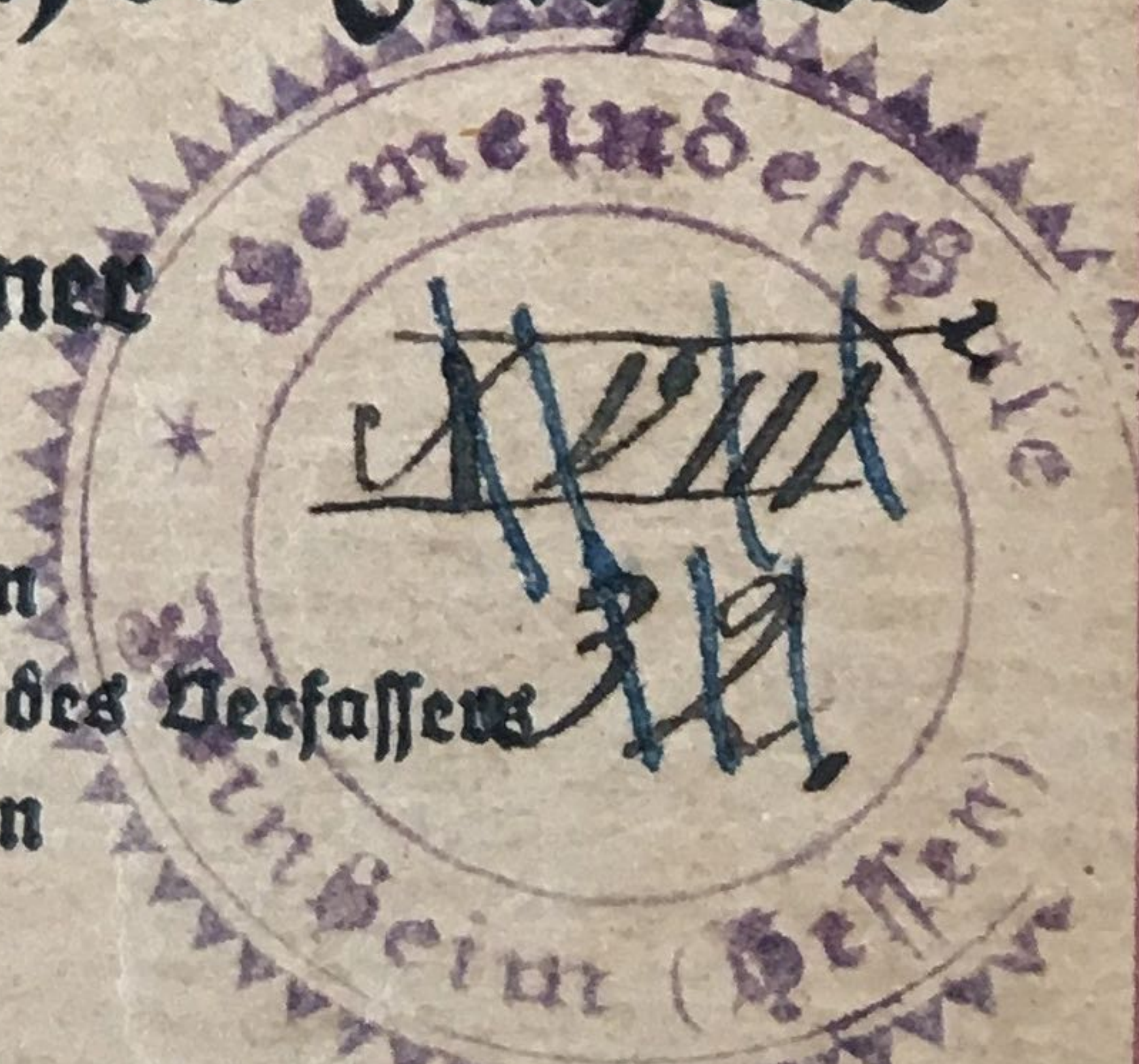
Ein kunstgeschichtlicher Führer

von

Professor C. Bronner

Mit 57 Abbildungen
 nach Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers
 und nach alten Stichen

Verlag Karl Zibulski / Groß-Umstadt



Schloß Lichtenberg

Die Burg, in neuerer Zeit Schloß Lichtenberg genannt, liegt auf einer in das Wiesental vorspringenden Granitkuppe, auf deren Bergrücken sich das Dörfchen gleichen Namens hinzieht. Von allen Seiten schöne Blicke mit dem stattlichen Schloß als Mittelpunkt.

Ältere Ansichten des Schlosses von Meißner und Merian. Beide sind in der Wiedergabe der Gebäude beinahe gleich. Auf dem genaueren Meißnerschen Blatt (Abb.) ist der Altbau niedriger angegeben als die übrigen Hauptgebäude. Die Nordseite des Schloßhofes schließt mit einem hohen Gebäude mit spitzem Dachreiter ab. Das Ragenelnbogener Schloß ist an seinem Treppenturm kenntlich.

Geschichtliches

Unter den Karolingern gehörte Lichtenberg und seine Umgebung dem Kloster Lorsch. 795 wird ein Ort „Gelichtberga“, als zur Heppenheim-Mark gehörig, genannt und angenommen, daß hierunter Lichtenberg gemeint sein solle.

Als Erbauer der ersten Burg, die auf der Nordseite des jetzigen Schlosses stand, gilt Graf Diether II. von Ragenelnbogen, 1219 bis 1245, der urkundlich zuerst als Besitzer der Burg Lichtenberg genannt wird. 1312 erhielt der kleine Ort unter Graf Diether IV. Stadtrechte. Dann kam Lichtenberg von 1315—1392 an die Grafen von Spanheim und hierauf wieder an das Haus Ragenelnbogen zurück. 1479, nach dem Aussterben der Ragenelnbogener Grafen, kam Lichtenberg an die Landgrafen von Hessen. Von 1483 bis 1821 walten hessische Beamte auf der Burg. Der jüngste Sohn Philipps des Großmütigen, Georg I., der die Burg erhielt, ist der Erbauer des neuen Schlosses, das 1570—1580 durch den Baumeister Jakob Kesselhut im Renaissancestil aufgeführt wurde (nach den Feststellungen von Dr.-Ing. Wellmer). Beim neuen Schloßbau wurde der „Alte Bau“ auf der Ostseite, der die Kapelle enthält, mit benützt. Schwierigkeiten bot die Anlage einer Wasserleitung, die 1577 von Lühelbach nach dem Schloßhof gelegt wurde, sie verfiel bald

wieder, während die alte Brunnenfassung, „die Bütt“ genannt, noch heute erhalten ist. Die Landgrafen wählten das feste Schloß während der Stürme des Dreißigjährigen Krieges wiederholt zum Aufenthalt. Sie fühlten sich hier sicherer als in Darmstadt. Auch als die Pest 1639 im Lande wütete, flüchtete Georg II. von der Hauptstadt hierher. Nach der Schlacht bei Nördlingen wurde die Umgebung von Kaiserlichen und Schweden schwer heimgesucht und hier schreckliche Greuel verübt. Die Bauern flohen in Scharen aus ihren Dörfern und suchten im festen Schlosse Schutz. Lichtenberg zählte nach dem Krieg noch sieben Häuser. Viele Dörfer der Umgebung waren ganz oder größtenteils ausgestorben. Dann kamen gegen Ende des 17. Jahrhunderts ruhigere Zeiten für Lichtenberg. Das Schloß erhielt eine Besatzung, die unter dem Landgrafen Ernst Ludwig aus einem Leutnant und sechzig Mann bestand. 1802 wurde Lichtenberg nach Aufhebung der pfälzischen Lehnsherrschaft freies hessisches Eigentum. Der Sitz eines Landgerichts, den Lichtenberg 1821 erhalten hatte, wurde 1848 nach Reinheim verlegt. 1845 war das alte Katzenelnbogener Schloß, das die Nordseite des neuen begrenzte, wegen angeblicher Bauauffälligkeit abgebrochen worden. Eine gründliche Wiederherstellung des neuen Schlosses, die dem drohenden Zerfall Einhalt getan hat, wurde von 1906 an durch die hessische Regierung ausgeführt.

Baugeschichtliches

Erste Bauperiode. Die älteste Burg, von Diether II. von Katzenelnbogen etwa 1240 erbaut, kann nicht wohl an anderer Stelle gestanden haben, als die jüngere Burg dieses Geschlechts, die auf der Nordseite vor dem neuen Schlosse lag und 1845 abgebrochen wurde. Auf einer Grundrißzeichnung aus dem Jahr 1837 ist zu sehen, daß die Katzenelnbogener Burg auf ihrer Außenseite von Felsen begrenzt war. Die abgerundete Grundrißform war der Form dieser Felspartien angepaßt. (Abb.) Diese Felsen, ebenso die an der „Weede“, dem Wassertümpel, wenige Meter unterhalb der Burg, wurden nach dem Abbruch der alten Burg entfernt und das Terrain

eingeebnet. Unter dem „alten Bau“, dem östlichen Teil des Schlosses, treten die Felsen heute noch zutage, auch an dieser Stelle werden Gebäude der ersten Burg gestanden haben. Sie wurde von einer hohen Wehrmauer umgeben, an den Ecken können Türme vorhanden

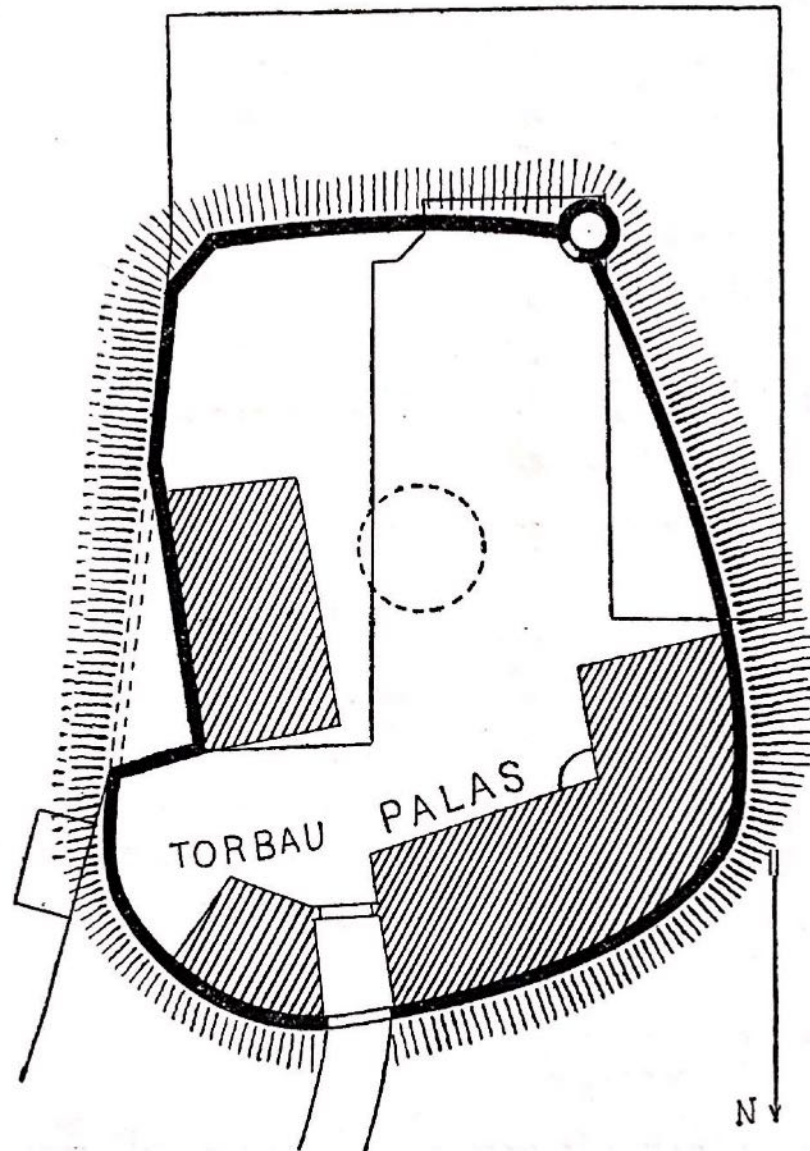


Abbildung 34
Schloß Lichtenberg: Lageplan der alten Burg

gewesen sein. Spuren eines Bergfrieds sind nicht mehr wahrnehmbar. Wenn ein solcher vorhanden war, dann kann er nur südlich vom Palas im Burghof gestanden haben.

In der zweiten Bauperiode, nachdem wieder die Rakenelshogener Herren in den Besitz der Burg gekommen waren, erbauten diese ihr Schloß, das bis zum Jahr 1845 stand. Vielleicht wurde die Stadtbefestigung erst in dieser Zeit erbaut und den Mauern des

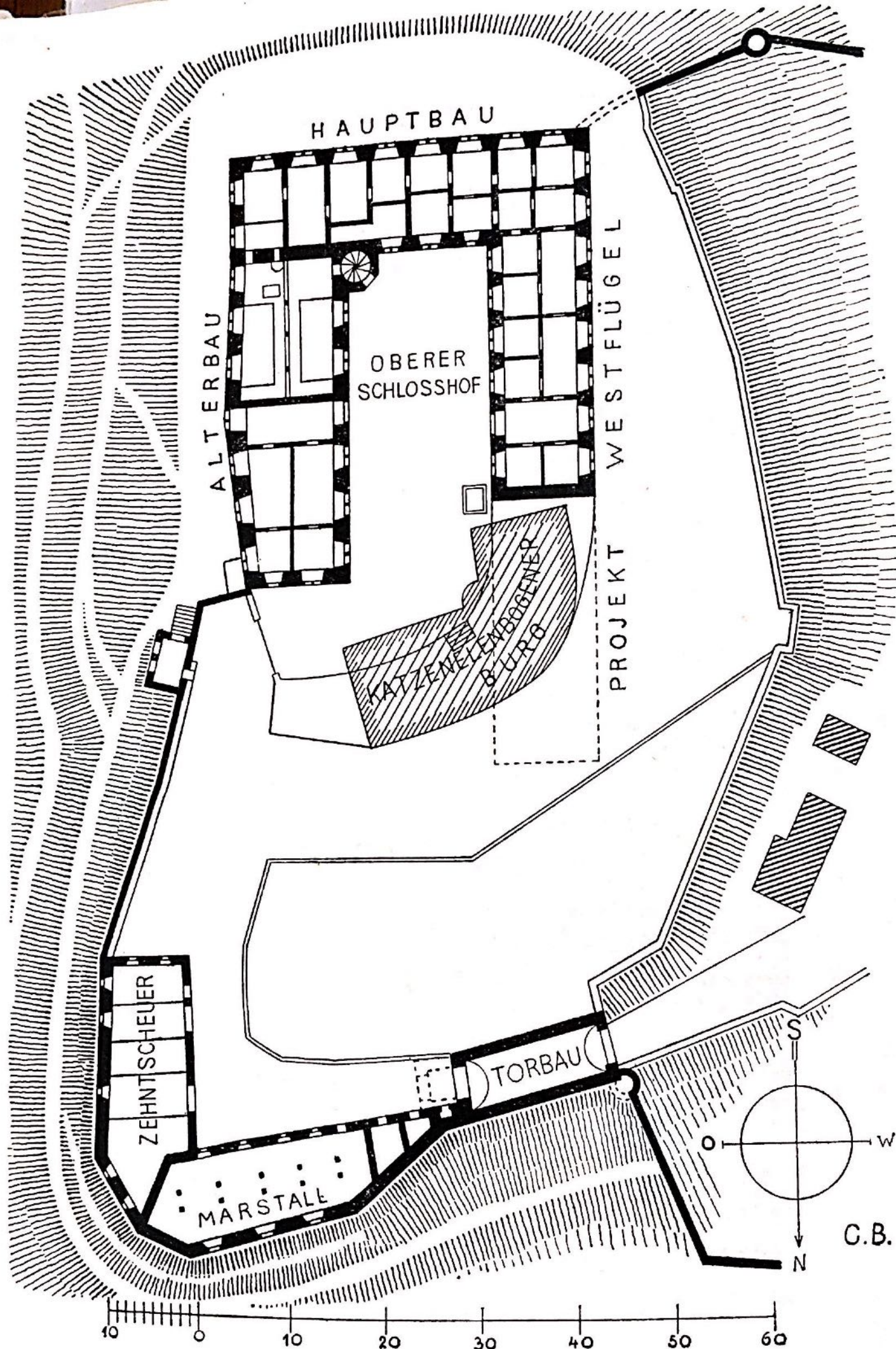


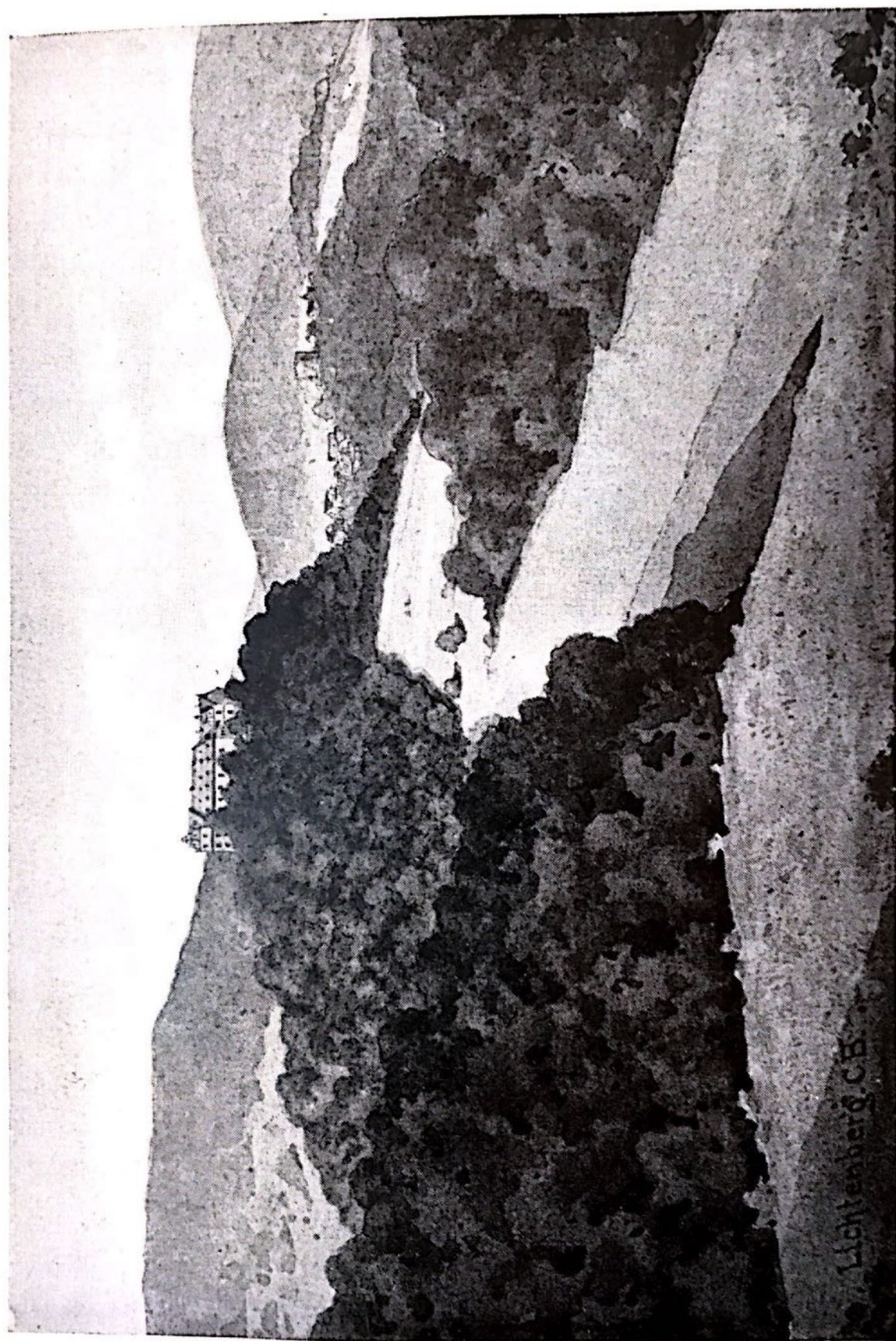
Abbildung 85. Schloß Lichtenberg: Lageplan

Schlosses angeschlossen. Jedenfalls aber wurde in dieser Zeit die östliche und nördliche Wehrmauer, die gleichzeitig die Außenmauer der Peterskapelle, der jüngeren Zehntscheuer, des Marstalles und der Burgschmiede bildete, aufgeführt. Der Abschluß dieser Mauer und Gebäude war ein Turm, der auf der Innenseite der gewölbten Tordurchfahrt stand und erst in neuerer Zeit abgebrochen wurde. Die Errichtung des „Bollwerks“ wird zeitlich mit dem Erlöschen des Ragenelnbogener Geschlechtes zusammenfallen. Vielleicht auch hat der neue Besitzer, der Landgraf von Hessen, kurz nachdem er seine Herrschaft angetreten, diesen gewaltigen Turm errichtet. Als in der dritten Bauperiode von 1570–1580 das neue Schloß erbaut wurde, war schon längst das Ende der alten befestigten Burgen gekommen. Diese konnten den immer mehr vervollkommenen Feuerwaffen nicht mehr standhalten. An die Stelle der alten Burg trat auch hier wie überall der Bau des offenen Schlosses. Die alten Befestigungen wurden, soweit solche dem Neubau nicht im Wege standen, erhalten, obgleich sie für etwaige Verteidigungszwecke ziemlich wertlos waren. — Mit dem Hauptbau des Schlosses entstand gleichzeitig die Vorburg, die den unteren Toreingang bildete und wahrscheinlich auch die Zwingermauer, die jetzige Schloßterrassenmauer. (Abb.)

Im 19. Jahrhundert wurden mehrere entbehrlich gewordene Gebäude, Stallungen, das Pulvertürmchen, Spritzenhaus, Gefängnis abgebrochen, „die Weede“ trocken gelegt und eingefüllt und die Ringmauer gegen den Torbau zu neu aufgemauert. Gründliche Wiederherstellungsarbeiten im Schloßinnern werden in neuerer Zeit — und heute noch — wie schon erwähnt, durch die hessische Regierung vorgenommen, die auch fortwährend bemüht ist, die herrlichen Anlagen des Schloßparkes zu erhalten und zu verschönern.

* * *

Dadurch, daß das Schloß bewohnt wird, ist seine Erhaltung erleichtert, während unbewohnte Schloßbauten gar bald ihrem Untergang entgegengehen.



Schloß Lichtenberg mit Umgebung von Nord-Ost gesehen

Beschreibung von Schloß und Dorf

Die Mehrzahl der Besucher kommt wohl von Groß-Bieberau her, wo der alte Burgweg, „der Herrenweg“, bergan führt, um in der Nähe des 1855 abgebrochenen Tores in den Ortsbering einzutreten. Die alte Wehrmauer des Städtchens ist noch teilweise erhalten. Einige Schritte weiter auf einer Anhöhe das „Bollwerk“, ein gewaltiger Wehrturm von kreisrunder Grundform. (Abb.) Der Durchmesser ist 18,7 Meter, seine Höhe 16 Meter, die Mauerstärke des unteren Geschosses 5,8 Meter. Die beiden übereinanderliegenden runden Innenräume sind kuppelförmig mit Backsteinen eingewölbt. In der Mitte ein durchbrochener Schlußstein, durch den Geschützrohre und andere Gegenstände herausgezogen werden konnten. Innerhalb der starken Mauern führen die Wendeltreppen zum oberen Stockwerk und von da zum Abschlußgewölbe. Dieses ist besonders stark gewölbt, ein Kirschbaum gedeiht hier oben und trägt Früchte. Zur Verteidigung diente oben ein Wehrgang mit Zinnenfranz. Unter diesem kasemattenartige Kammern mit Schießscharten nach allen Seiten. Sie waren zur Geschützverteidigung eingerichtet und nach einem noch jetzt vorhandenen Verzeichnis mit Stücken größeren und kleineren Kalibers wohl versehen. — Die

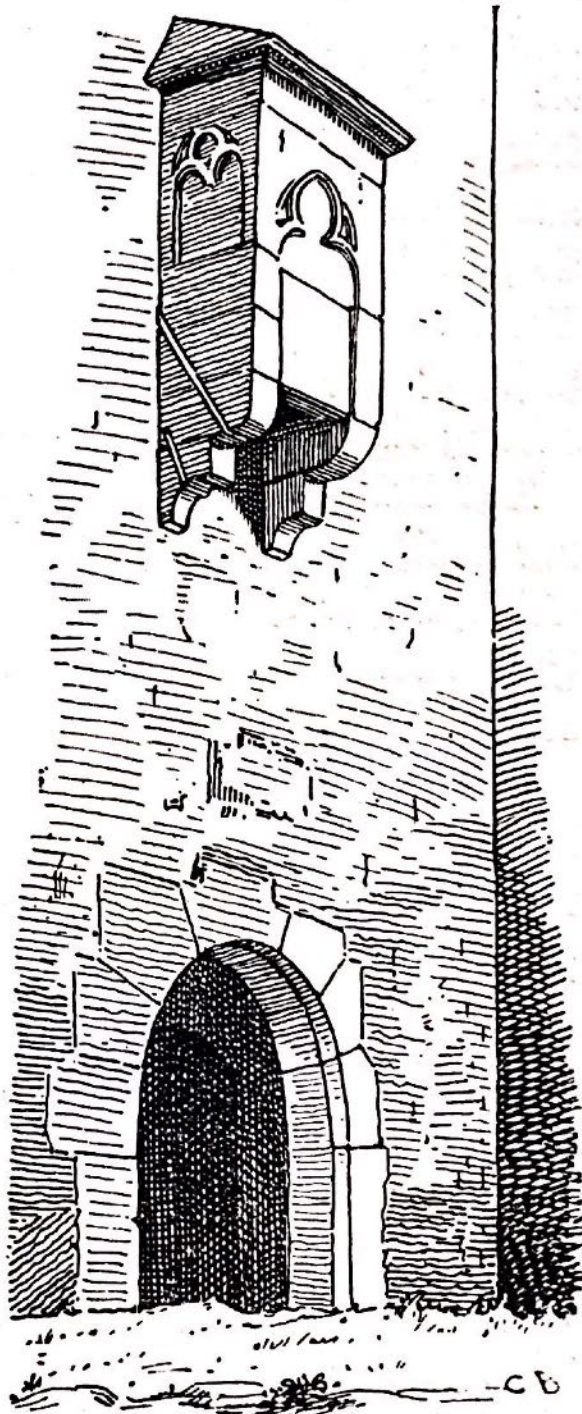


Abbildung 38. Lichtenberg:
Bollwerk. Eingang u. Pechnase

Erbauungszeit des Bollwerks wird gegen 1480 zu setzen sein. Über dem spitzbogigen Eingangstor eine mit Maßwerkornamenten versehene Pechnase (Abb.); Jahreszahl oder Wappen sind nicht vorhanden. Unter dem obersten Gewölbe eine spätgotische Tür mit sogen. Efelrücken im Türsturz. Die Tür führte zu einem Abort, dessen Sitz im Freien angebracht war. — Neben seinem Zweck als Festungsturm, dessen Geschütze die Anhöhe beherrschten, vertrat das Bollwerk hier die Stelle eines Bergfrieds oder einer Zitadelle. Hier konnten die bedrängten Bewohner der Burg und des Städtchens noch Schutz und Unterkunft finden, wenn Burg und Stadt schon verloren waren. Es scheint, daß das Bollwerk freistehend war und sich nicht an die Stadtmauer anschloß. Von Spuren einer Anschlußmauer ist nichts zu sehen; auch hört auf der Meißnerschen und der Merianschen Abbildung die Stadtmauer vor dem Turme auf.

Das Städtchen, das sich in neuerer Zeit sehr vergrößert hat, zählt nur wenige alte Häuser. Das schönste, das ehemals Schanzsche, jetzt Schellhaassche Haus, auf dem Weg zum Schloß gelegen, ist ein Fachwerkbau aus starkem Eichenholz, der aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammen wird.

Der Burgweg führt in leichter Steigung aufwärts, bald ist die Vorburg erreicht, deren schöner Renaissancegiebel ähnliche Formen aufweist wie die Giebel des Schlosses selbst. Ein Rundturm zur Seite des Tores wurde im vorigen Jahrhundert abgerissen und an seiner Stelle eine Scharnenmauer aufgesetzt. Ein langer gewölbter kasemattenartiger Gang schließt gegen das Schloß zu mit einem neuen Turm von 1855 ab. Früher stand ein anderer Turm an dessen Stelle, der die alte Burg abschloß. Anstoßend an den Torturm die alte Burgschmiede, deren Spitzbogentür einige Rillen trägt; dann der sogen. „Marstall“, ebenfalls mit alter Spitzbogentüre. Die rechtwinklig anstoßende Zehntscheuer ist neueren Datums und hat nichts Bemerkenswertes. Es folgt die Wehrmauer mit Zinnen, die an der Wachtstube endet und das neue Eingangstor zum Schloß. Vom alten Kagenelnbogener Schloß, dessen Außenseite der Bergform entsprechend bogenförmig, die Innenseite rechtwinklig angelegt war,

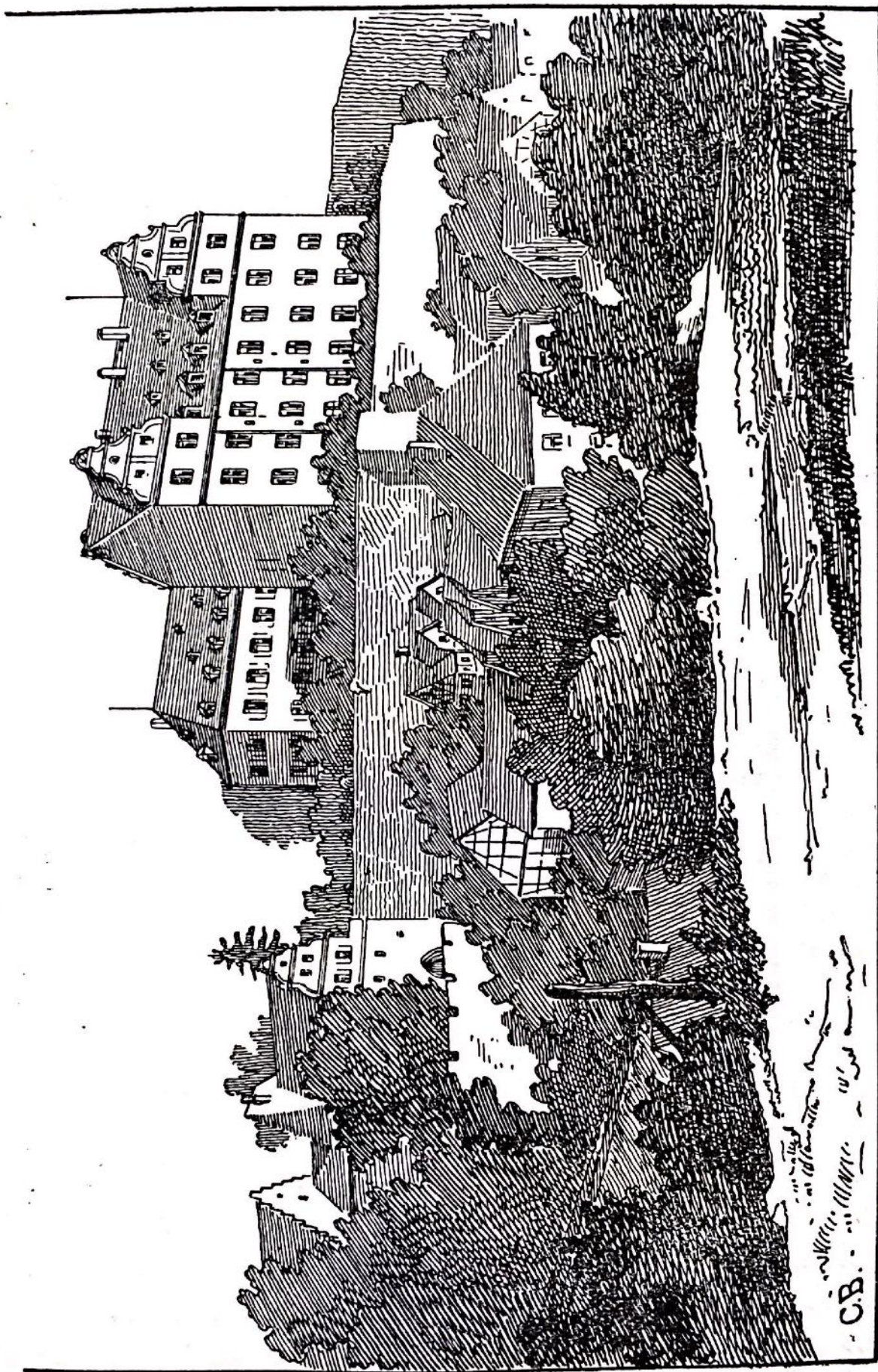


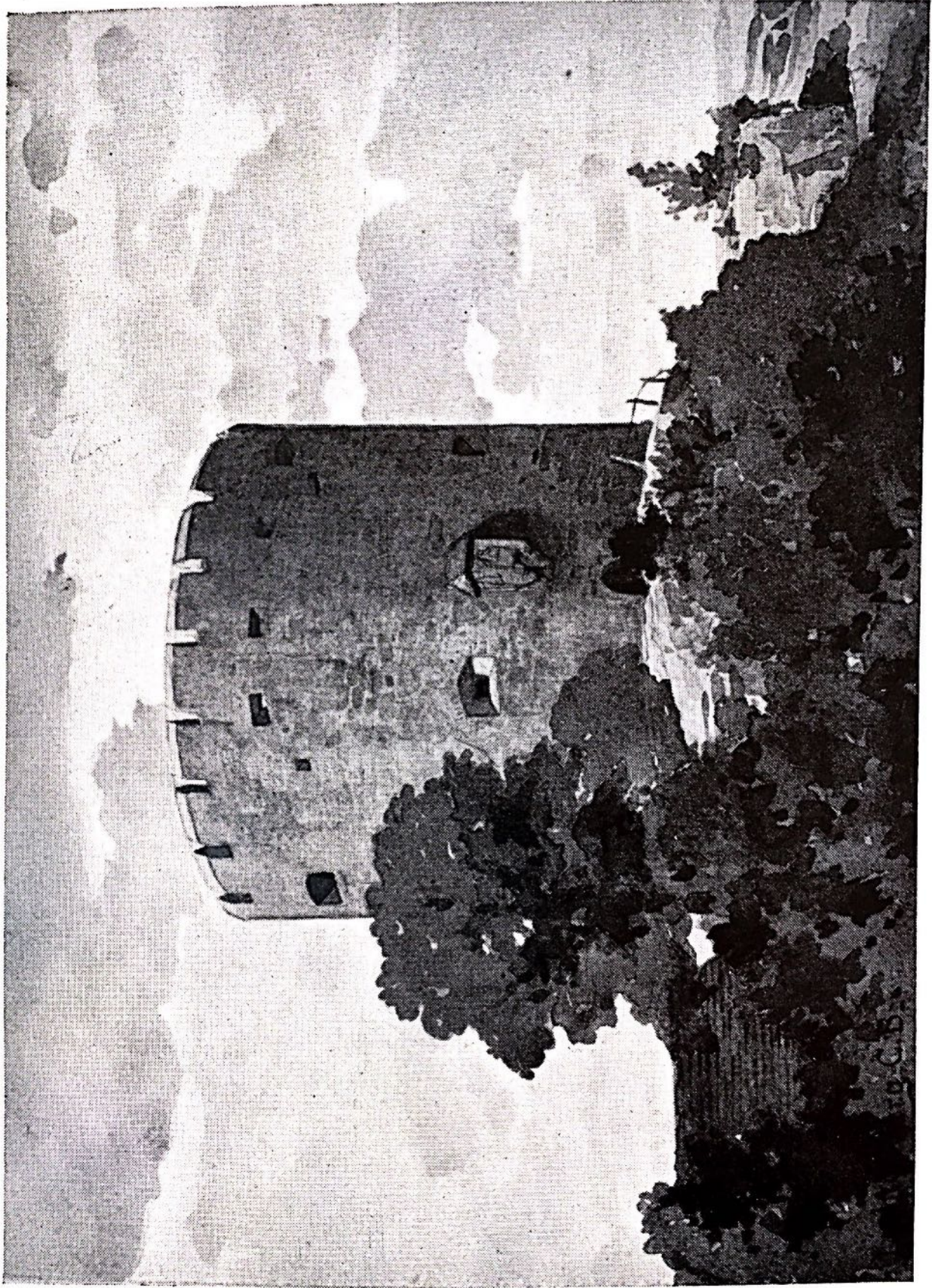
Abbildung 39. Schloss Sichtenberg vom Bollwerk aus gesehen



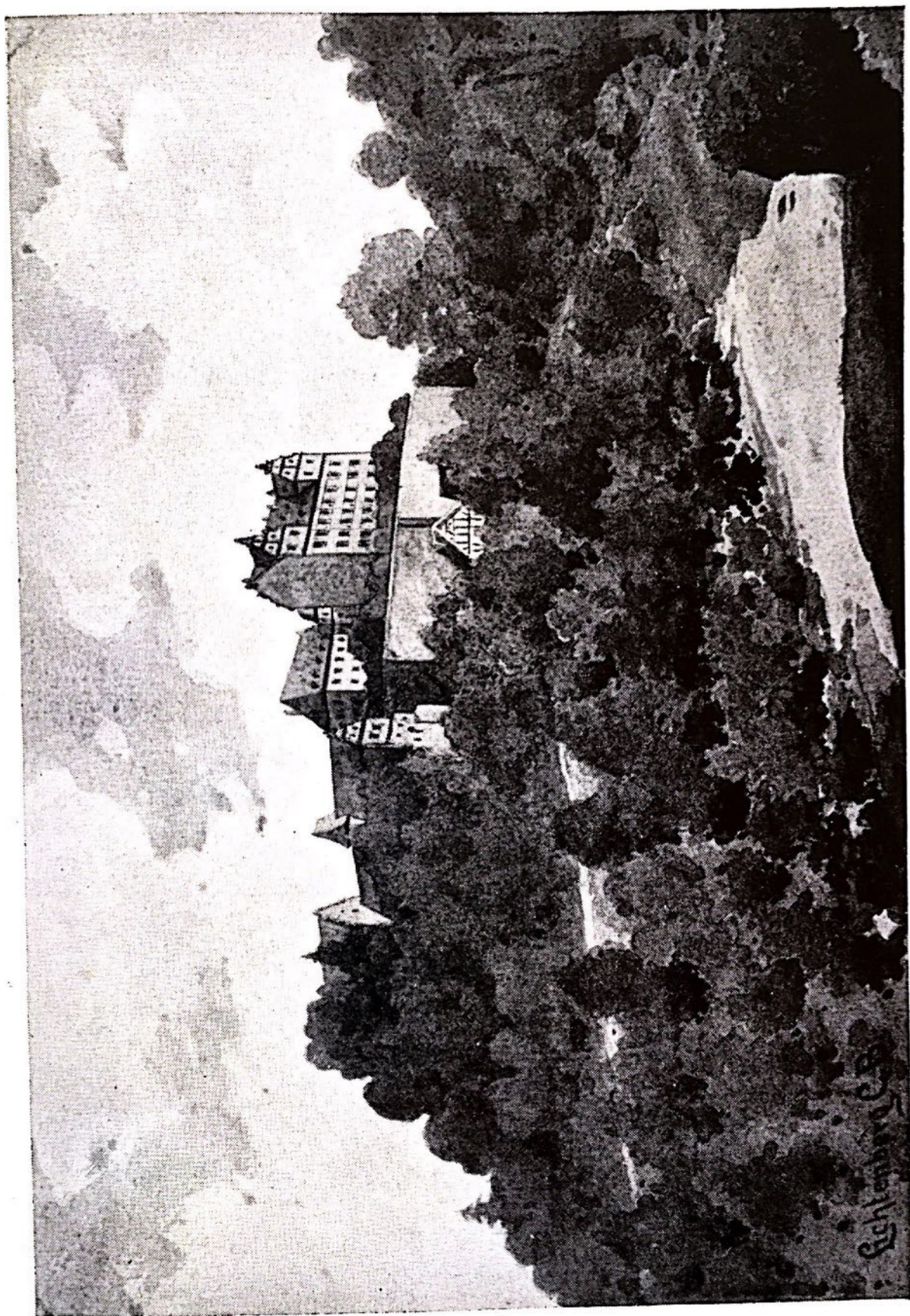
Abbildung 42. Lichtenberg. Schloß. Treppenturm

ist keine Spur mehr zu sehen. Dagegen ist die alte Wehrmauer mit ihrem Graben, die Außenmauer des Marstalles und der Burgschmiede im Schloßgarten noch sichtbar. Die Burgkapelle St. Peter stand neben dem Torbau des Katzenelnbogener Schlosses.

Das neue Schloß in □förmiger Grundrißanlage, 1570–80 erbaut, gilt als großartigste Schöpfung des Landgrafen Georg I. von Hessen. Es ist eines der schönsten Renaissanceschlösser in Hessen,



Sichtenberg: Das Bollwerk



Schloß Sichtenberg von Nord-West gesehen

Sichtenberg C.B.

SUB SORDIDO PALLIOLO SAPE LATET SAPIENTIA

LICTENBERG

28



Sub centone senis manus Sapientia Divum

Die Weisheit oft verachten thut
Das Purpur Kleid und übermüht

Sape latet, pietas et spernit murice, Vestes.

Und liegt under eim armen Kleid,
Die große gal Gottes, Weisheit.

Schloß Lichtenberg nach einem Kupferlich von Meißner, etwa 1630

das in seiner landschaftlich reizvollen Umgebung von allen Seiten ein prächtiges Bild bietet.

Der Westflügel und der Mittelbau, auch Hauptbau genannt, sind gleichlang, der Ostflügel, auch der alte Bau genannt, ist wesentlich länger. Die Ostseite ist nicht gradlinig, sondern nach der Bergform ausgebaucht. Der Westflügel hat auf seiner Hofseite einen Giebelaufbau, der den übrigen Flügeln fehlt. In der südöstlichen Hof-

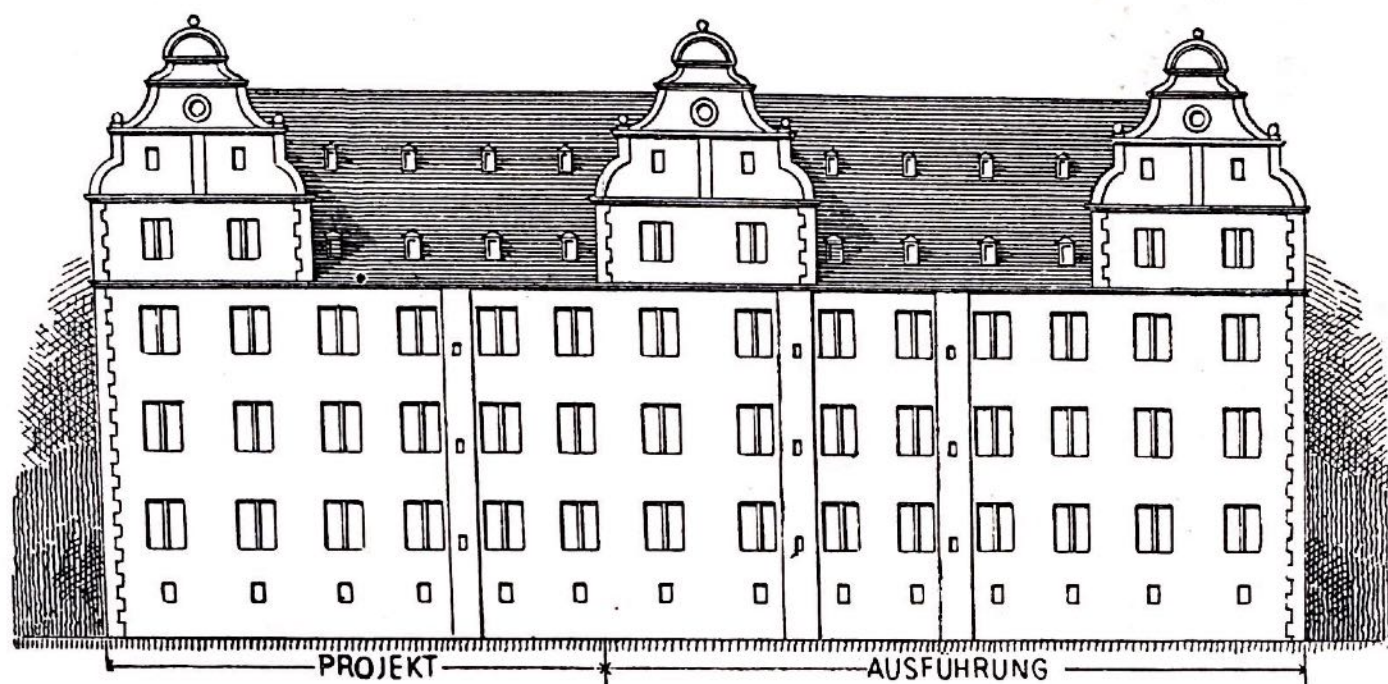


Abbildung 43. Schloss Lichtenberg. Westfassade

ecke der schöne Treppenturm, der das Dachgesims um ein Stockwerk überragt. (Abb.) Der Abschluß des Westflügels scheint ein provisorischer zu sein, Fenster fehlen an der Giebelseite. Zwei jetzt vermauerte Türen in diesem Giebel hatten früher die Verbindung mit dem Rakenebnogener Schloß hergestellt. — Wahrscheinlich war der Westflügel länger geplant als er ausgeführt wurde. Dann würde er beinahe die doppelte Länge vom jetzigen erhalten haben. Diese Fassade wäre eine imposante, vielleicht zu große gewesen. (Abb.) Die Ausführung dieses Projektes hätte aber den Abbruch des Rakenebnogener Schlosses zur ersten Bedingung gemacht und vielleicht zu hohe Kosten verursacht. Hieran wird wohl die Sache gescheitert sein. Der Treppenturm hat ein schönes Portal in dorischen Formen. Dasselbe Portal ist an der Hofseite des Altbaues angebracht.

Reicher ist das ebenfalls im Schloßhof befindliche Hauptportal des Westflügels, dessen Türe von vier toskanischen Pilastern flankiert ist. Darüber in vorzüglicher Ausführung und selten schönem Steinmaterial die Wappen des Landgrafen und seiner Gemahlin Mar:

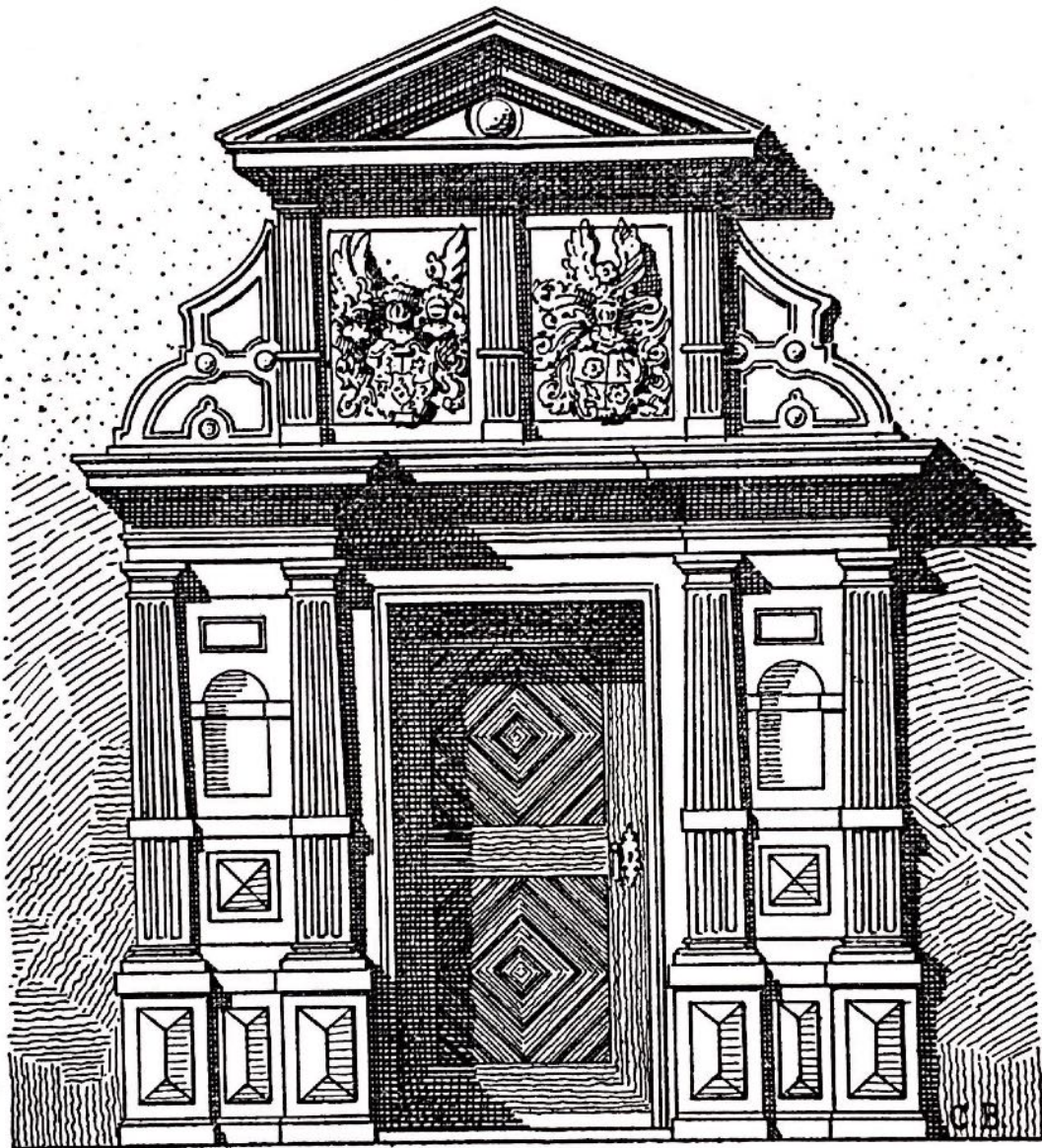


Abbildung 44. Lichtenberg. Schloß. Hauptportal

gareta geb. zur Lippe. (Abb.) Die beiden künstlerisch vorzüglichen Wappen in Hochrelief sind Arbeiten des Straßburger Bildhauers Hartmann Besserich aus dem Jahre 1579. Die Doppelfenster des ganzen Schloßbaues sind einfach gehalten, glatte Umrahmungen mit Kehlenprofil und Falz, ohne Verdachungen und vorstehende Bänke. Die hohen Volutengiebel beleben die Fassaden. — Die

Südfassade des Mittelbaues, die so stolz ins Tal hinabsteht, ist ohne Vertikalteilung geblieben, wodurch eine ruhige Wirkung erzielt wurde. Als Hauptfassade wurde die der Westseite, die dem Städtchen zugekehrt ist, behandelt.

Der an den Haupt- oder Mittelbau anstoßende Ostflügel ist als der ältere Schloßteil leicht kenntlich. Deutlich ist der Anschluß des Neubaus zu sehen. Die Stockwerkshöhe des Erdgeschosses und damit die Fensterhöhe ist beim alten Bau eine andere wie beim neuen, was sich auch in der Hofansicht geltend macht. Dann haben die Hauptgesimse der beiden Bauteile eine wesentlich andere Ausladung und Profilierung. Fenster und Türen des alten Baues hatten gotische Profile. Steinmetzzeichen sind mehrfach vorhanden.

Die bauliche Ausführung des Ganzen ist einfach aber gediegen. Die Architekturstücke der Fassaden sind aus rotem Sandstein hergestellt, das Stockmauerwerk aus Granit und verputzt.

Das Innere des Schlosses entspricht nicht mehr seinem Äußeren. Die ursprünglich schöne Ausstattung ist größtenteils verschwunden. Einige Säle haben noch wohlerhaltene Stuckdecken, jedoch wurden die Türen mit ihren reichen Bekleidungen 1895 in das Residenzschloß nach Darmstadt gebracht. Diese Türumrahmungen sind prächtige und mustergültige Schreinerarbeiten aus edlen Holzarten, welche sich den besten Leistungen dieser Zeit an die Seite stellen konnten. — Im Erdgeschoß des Ostflügels die vom Treppenhaus zugängliche Schloßkapelle. Drei geschnitzte Holzsäulen tragen die flache Decke. An der Nordwand die Inschrift: 1571. V. D. M. I. Ae. (verbum domini manet in aeternum). Neben dem erwähnten Baumeister des Schlosses Jakob Kesselhut wird in den Rechnungen als Bau- schreiber Philipp Balles aus Arheilgen genannt.

Die Unterhaltung dieses großen Schloßgebäudes — über 60 Zimmer — verursacht begreiflicherweise große Kosten. Während des Sommers werden einzelne Wohnungen und Zimmer durch den Bürgermeister und Gasthofbesitzer Schellhaas vermietet.